

Das wüste Dorf Pückwitz bei Großenhain

Von Fr. Bernhard Störzner

Fünf Kilometer nördlich von Großenhain entfernt liegt eine Feldmark, die den Namen Pückwitz führt. Sie wird von der von Großenhain nach Elsterwerda führenden Landstraße durchschnitten. Die betreffende Feldmark bildete einst die Flur eines Dorfes, das am Doberbache bei Nasseböhla lag und Pückwitz hieß. Es hatte eine Kirche, die Filialkirche von dem vier Kilometer entfernt liegenden Walda war. — In die Pückwitzer Kirche waren die Ortschaft Nasseböhla und das Vorwerk und die Mühle zu Stroga eingepfarrt. — Das Dorf Pückwitz wurde im dreißigjährigen Kriege dem Erdboden gleichgemacht. Die vertriebenen und heimatlos gewordenen Bewohner, die zum größten Teile auch ein Opfer der verheerenden Pest wurden, bauten das Dorf nicht wieder auf — es verödete. Die Flur des ehemaligen Dorfes Pückwitz kam nunmehr zum Vorwerk Stroga, das die Zahlung der rückständigen Steuern übernahm. Noch heute hat das genannte Vorwerk Abgaben nach Walda zu entrichten, obgleich Vorwerk Stroga jetzt nach Jabelitz eingepfarrt ist. Die Abgaben des Vorwerks Stroga, die an den Pfarrer zu Walda zu entrichten waren, betragen 1850 noch 8 Dresdner Scheffel Korn. —

Traurige Folgen hatte der dreißigjährige Krieg auch für Walda und Nasseböhla. Hier wütete die Pest ja ebenfalls, ganz besonders in den Jahren 1631, 1633 und 1637. Im Jahre 1631 starben in Walda und Nasseböhla, die damals insgesamt noch nicht ganz 200 Einwohner zählten (1840: 350 Einwohner), 92 Personen an der Pest. Es heißt da u. a. im Waldaer Kirchenbuche aus jener Zeit: „In diesem Jahre gestorben 6 Personen bei Nicolaus Obenauf, als er, sein Weib, ihre Mutter und 3 Kinder. 5 Personen auf Paul Kirschten des Jüngeren Hofe. 7 Personen bei Peter Hempeln, dem Kirchvater.“ 1633 starben 43 Personen und 1637 über 50. Ganze Familien waren ausgestorben. — Jahre hindurch waren auch die Dörfer Walda und Nasseböhla fast menschenleer und lagen da wie verödet. Die Besiedelung geschah hier wieder nach und nach, während Pückwitz wüste blieb. —

Vergleiche: „Archiv für Sächsische Geschichte 1864, 2. Band, Seite 102.“
„Sächsische Kirchengalerie 1840, 8. Ab-
teilung, Seite 160—162.“

Dom Verbands „Lusatia“

Zittau, 1. Februar. Der Globus hat auch in den letzten vierzehn Tagen wieder zwei bemerkenswerte Veranstaltungen zu verzeichnen gehabt. Der am 19. Januar stattgefundene Vereinsabend war leider infolge ungünstiger Witterung und der gleichzeitigen großen Beethovenfeier schwächer besucht, als es sonst üblich ist, nahm aber trotzdem einen erfreulichen und erfolgreichen Verlauf. Herr Redakteur Ferdinand Hesse aus Ebersbach hielt einen ganz ausgezeichneten Vortrag über die Entwicklung der Naturbühnen und belegte seine Ausführungen durch eine lange Reihe hervorragend schöner Lichtbilder. Das Theater im Freien ist die Ariorn der Schaubühnen, die im Laufe von Jahrtausenden mannigfache Umgestaltungen erfuhr. Schon die Alten machten nach Möglichkeit eine schöne landschaftliche Umgebung für ihre Zwecke dienstbar. Delphi, Segesta, Taormina und Pompeji zeugen dafür. Im Mittelalter nützte die Kirche das Theater für Kultzwecke aus. Hans Sachs und seine Fastnachtsspiele, aus denen sich namentlich auch in Zittau die Schulkomödie entwickelte, verweltlichten die Schaubühne wieder. Nunmehr erfolgte allmählich der Übergang zum geschlossenen Theater; daneben entwickelte sich jedoch auch die Naturbühne weiter zur Kokokobühne, geriet aber später in Vergessenheit, aus der sie erst Goethe vorübergehend entriß. Erst in der Neuzeit aber wurde die Naturbühne durch Dr. Ernst Wachler und Rudolf Lorenz (Harzer Bergtheater, Hertenstein und Lousberg bei Aachen) neubelebt. Sie alle werden, was die natürliche Schönheit der Anlagen anlangt, von dem im Jahre 1911 auf den Plan getretenen

Dybliner Waldtheater in den Schatten gestellt. Diese Anlage wird auch von keiner der zahllosen späteren Nachahmungen erreicht. Die gediegenen, prächtigen Ausführungen fanden außerordentlichen Beifall. — Am 25. Januar sprach Herr Webschuloberlehrer Ingenieur Schulze in höchst fesselnder Form über Erfinderschicksale und vermittelte einer zahlreichen Hörerschaft eine reiche Fülle zum Teil wenig bekannter Tatsachen. Aus dem ihm besonders naheliegenden Geltete des Textilgewerbes behandelte er namentlich James Hargreaves, Richard Arkwright und Charles Marie Jacquard, aus anderen Zweigen der Technik Christian Schäffer, den Hainichener Kessler, Giovanni Martignoni, Elias Howe, James Watt und Georg Stephenson. Der Redner bot uns im erfolgreichen Streben des ringenden Menschheitsgenius ein gewaltiges Stück tragischer Märtyrergeschichte und regte eine lebhafteste Aussprache an. — Umfassende Vorbereitungen werden zu dem am 22. Februar geplanten großen Familien-Abend „Kirmes in Bernstadt“ getroffen, dessen Reinertrag dem Grundstock für die Krieger-Ehrenstätte auf dem Rottmar zugeführt werden soll. Die Veranstaltung ist als mundartlicher Lausitzer Abend gedacht und hat sich auch der Mitwirkung Wilhelm Friedrichs und der Lausitzer „Thalia“ versichert. Bruno Reichard.

— Die wendische Sprache soll nach einer Verfügung des preussischen Volksbildungsministers jetzt in den Regierungsbezirken Liegnitz und Frankfurt a. O. ebenso zugelassen werden, wie dies neuerdings mit der polnischen Sprache in Oberschlesien und Westpreußen vorgesehen ist. Die wendisch sprechenden Kinder sollen neben dem deutschen Sprachunterricht einen wendischen Schreib- und Leseunterricht erhalten, soweit es von den Eltern gewünscht wird. Er soll auf der Mittel- und Oberstufe wöchentlich bis zu drei Stunden dauern. Die Regierungen können aber diesen Unterricht schon auf der Unterstufe beginnen lassen und ihn auf 4 bis 8 Wochenstunden bemessen. Der übrige Unterricht der wendischen Kinder muß soweit gekürzt werden, daß eine Überlastung dieser Kinder vermieden wird.

Für das Ehrengedächtnis auf dem Rottmar

Max Junghans, Neugersdorf, Sa. Mk. 10.—
Oberpostsekretär H. Jähne, Bischofsweida „ 5.—

Zur Entgegennahme weiterer Spenden erklären wir uns bereit und werden wir darüber stets in der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ Quittung leisten.

Deutsche Heimatbilder
von Bertha Sillesen
Lichtbildervorträge zu empfehlen für Vereine und Schulen in
aus der Oberlausitz :: Stadt und Land ::
Näheres durch B. Sillesen, Bauhen, Wottinstr. 40.
Verlag der Postkarten und Kunstblätter Deutsche Heimat-
bilder und der Sächsischen Heimatpostkarten.

J. E. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, Grimmaische Str. 32
sucht zu kaufen:
„Oberlausitzer Heimatzeitung“ Jahrg. 1, 1. Vierteljahr.

Achtung! Nr. 10, Jahrgang 1
kauft für 2 Mk. die Geschäftsstelle der Oberl. Heimatzeitung.

Les das **„Belgien zur Friedenszeit etc.“**
Schriftchen von Inar. A. Simon. Mk. 1,50 franko. Xenien-Verlag,
Leipzig 3. Postcheckkonto Leipzig 5467.

Bezugspreis der Oberlausitzer Heimatzeitung bei freier Zustellung durch die Post Mk. 5,50, durch den Boten Mk. 5,70. Zahlungen können auf das Postcheckkonto Amt Leipzig Nr. 275.34 erfolgen. Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines Vierteljahres läuft das Abonnement weiter.

Anzeigenberechnung: Der Inseratenteil besteht aus zwei Spalten. Die Berechnung erfolgt nach Millimetern und beträgt der Preis für einen solchen in einspaltiger Breite 40 Pfennig.

Verantwortlicher Leiter: Otto Marx, Reichenau, Sa. Druck und Verlag Alwin Marx (Inh. Otto Marx), Buchdruckerei, Reichenau, Sa.